

Persönlicher Erfahrungsbericht **ERASMUS 2009/2010**

Partnerhochschule: Université Joseph Fourier (UJF) Grenoble

Land: Frankreich

Fakultät (Universität Karlsruhe): Physik

Aufenthaltsdauer: September 2009 bis September 2010

Für den Aufenthalt nützliche Links:

Universität: http://www.ujf-grenoble.fr/36392593/0/fiche__pagelibre_accueil/

Liste Master-Studiengänge: http://www.ujf-grenoble.fr/00893844/0/fiche__pagelibre/

weitere: siehe Text

Vorweg möchte ich bemerken, dass ich nicht dem Standard-Erasmus-Aufenthalt verfolgt habe: Ich mache das Doppeldiplom zwischen der Uni Karlsruhe TH (Diplom) und der Université Joseph Fourier Grenoble (Master in Physik). Ich habe also mein erstes Jahr 2008/2009 in Grenoble verbracht und erfolgreich meinen Master 1 abgeschlossen. 2009/2010 bin ich jetzt also dabei meinen Master 2 (den eigentlichen Master) zu absolvieren und bin dieses Jahr auch als Erasmus-Student eingeschrieben. Der vorliegende Erfahrungsbericht enthält also Informationen aus meiner ersten Ankunft 2008 und einiges aus beiden Jahren zusammen.

Vorbereitungen in Deutschland

Ich habe mich Anfang 2008 für das Doppeldiplom eingeschrieben. Der damalige Austausch-Verantwortliche hat sehr viele Informationen über den Aufenthalt geben können. Kurz nach meiner Einschreibung erhielt ich mehrere Schreiben von dem damaligen Austauschverantwortlichen in Grenoble (Deutscher, und auch die aktuelle Austauschverantwortliche, Frau Peters, ist Deutsche) unter anderem über mögliche Kurse, die Formalitäten die zu Beginn des Studiums vor Ort zu erledigen sind und Möglichkeiten zur Wohnheimsuche. Somit waren eigentlich scheinbar alle Formalitäten (Einschreibung Uni, Wohnheim) bereits einige Zeit vor Umzug geregelt. Zu beachten ist jedoch, dass alles nur „Pseudo-Einschreibungen“ sind: Die Uni weiß, dass man kommt, das Wohnheim teilt einem mit, dass ein Zimmer für einen da ist. Man ist jedoch noch nicht wirklich eingeschrieben an der Uni und man hat auch noch nichts handfestes wie zB einen Mietvertrag in der Hand. Das bekommt man alles erst nach den Formalitäten vor Ort in Grenoble.

Anzumerken ist auch, dass auf alle Fragen, die man per Mail an den Grenobler Austauschverantwortlichen geschickt hat sehr zügig präzise und sehr hilfreiche Antworten kamen. Das hat sich auch bei der neuen Verantwortlichen nicht geändert. Ich wiederhole nochmals, dass sie Deutsche ist, sodass also keine Sprachprobleme bei Organisationsfragen auftauchen sollten.

Ein Wort über Versicherungen: In Frankreich (wie auch in Deutschland) braucht man für alles Mögliche Versicherungen. Diese kann man recht günstig in Grenoble abschließen. Allerdings, und das habe ich gemacht, sollte man sich als Familien-Mitversicherter vorweg mal bei den Versicherungen über eine Versicherungsbestätigung in französisch informieren. Meine Krankenversicherung gilt zum Beispiel auch hier in Frankreich (man zahlt, schreibt dann die Versicherung an und bekommt das Geld zurück) und meine Haftpflichtversicherung hat einige andere benötigte Versicherungen abgedeckt (assurance sociale glaube ich, und Versicherung fürs Wohnheim). Einfach mit der französischen Versicherungsbestätigung in Grenoble nachfragen.

Ankunft in Frankreich – Wohnheim

Das Studentenwerk für Wohnheime in Grenoble ist das „Crous“. Diese haben Wohnheime ganz unterschiedlicher Qualität (von unerträglich über schlecht bis recht akzeptabel). Ich habe mich in meiner Voranmeldung für die Residence Berlioz entschieden, da sie auf dem Campus liegt und (was mich später bestätigt wurde) zu den schöneren Wohnheimen gehört.

Ankunft - Es schien also soweit alles geregelt. Am ersten Uni-Tag (früher war das Wohnheim nicht verfügbar) bin ich also mit meinem Vater, meiner Mutter und all meinem Gepäck im Auto nach Grenoble gefahren, zunächst ans Wohnheim. Es war 8h Morgens und die Schlange war bereits nicht zu übersehen. Jetzt ging es also richtig um die Formalitäten. Die Schlange nahm auch schneller zu als sie abnahm, denn, wie sich herausstellte, französisches Personal ist nicht aus der Ruhe zu bringen. Ich bemerke am Rande dass wir Abends so gegen 16h an der Reihe waren (Ankunft war 8h !) und um 17h der Empfang geschlossen wurde und alle noch Anstehenden nach Hause geschickt (sprich Ausländer, die eben weiter weg wohnen haben sich dann ein Hotelzimmer suchen müssen oder im Auto schlafen). Es ist also sehr zu empfehlen entweder sehr früh zu kommen oder, so wie ich das im Folgejahr getan habe, erst am zweiten Uni-Tag (da am ersten Tag sowieso noch nichts ist an der Uni außer einer Info-Veranstaltung die man aber wegen Schlange-Stehens verpassen musste). Einmal endlich vorne angekommen, bekommt man die Ruhe der 2 Angestellten zu spüren: Alles, als wäre man der Erste (was wünsche Sie ? - Einschreiben – Moment, ich hole die notwendigen Unterlagen, was war das nochmal... (geht zum anderen Ende des Büros, holt alle Unterlagen in einmaliger Ausführung (eben für mich, kommt ja bestimmt keiner mehr nach mir...), es wird alles ganz gemütlich ausgefüllt (obwohl eigentlich alles schon in meiner „Vor-Anmeldung“ angegeben wurde), ich darf gehen). Danach Anstehen an einer zweiten Schlange zum Schlüssel-Abholen. Endlich Einzug ins Zimmer – oder auch nicht, da erst mal geputzt werden musste, also Hotel-Suche.

Abgesehen von dieser für Deutsche ungewohnten Ruhe, ist das komplette Personal sehr hilfsbereit wo immer Hilfe benötigt wird.

In den Folgetagen habe ich mich dann bei der CAF angemeldet, die einem das Wohnheim bezuschusst. Auch

das sollte man möglichst früh tun und reichlich Zeit einplanen. Mein Zimmer hat ca 300 Euro gekostet und der Zuschuss belief sich auf 130 Euro ungefähr.

Wer lieber in Wohngemeinschaften (colocation) lebt, kann auch für 400 Euro Maximalpreis viele schöne Möglichkeiten finden. Geeignet für die Suche sind zum Beispiel www.appartager.com (Beitritt kostenlos, Kommunikation mit zahlenden Mitgliedern kostenlos, Kommunikation mit allen Mitglieder gebührenpflichtig (und in meinen Augen teuer)), <http://rhone-alpes.kijiji.fr/> (Immobilien, Colocations → danach links: Isère → Grenoble) und www.vivastreet.fr. Auch hier ist Wohngeldzuschuss problemlos möglich.

Ankunft in Frankreich – Universität

Ungewohnt bei der Einschreibung an der Uni für mich war, dass sie wirklich zu Beginn der Vorlesungszeit geschah, wohnungen man aus Deutschland ja gewohnt ist sich vorher bereits fertig einschreiben zu müssen. Auch hier gilt: Geduld, es ist einfach anders als in Karlsruhe, aber es wird bestimmt klappen. Der Formalismus beinhaltet einiges an Papier und an zu laufenden Metern. Man sollte nicht versuchen das mit viel Kraft möglichst schnell abzuhandeln, sondern ganz einfach den sich ergebenden Zeitplan akzeptieren bei den verschiedenen Anmeldungen. Bei Fragen: Die Sekretärinnen fragen. Ich selbst habe allgemein sehr viele Probleme mit allem was Administration ist, aber man bekommt wirklich immer geholfen in Frankreich. Auch hier: Nicht versuchen schnell zu sein, um die Sekretärin möglichst schnell weiterarbeiten zu lassen, sondern die Ruhe der anderen Person reflektieren. Dass man für alles einen Termin braucht, auch wenn es nur um das Abholen eines Dokumentes geht, daran sollte man sich gewöhnen (Informationen dagegen erhält man immer und von jedem, da braucht es keinen Termin sondern einfach nur ggf Schlange stehen). Die Kursauswahl findet auch „spontan“ vor Ort statt (da die Informationen im Internet nicht immer vollständig und richtig sind) und werden mitunter vom Austauschverantwortlichen für die Erasmus-Studenten komplett umgeändert, wie ich so gehört habe. Hier gilt: Achtung geben, dass man wirklich jeder Instanz mitgeteilt hat, welche Kurse man belegen will (scheinbar gibt es da keine Kommunikation, ich musste glaube ich an 3 Stellen ausfüllen, welche Kurse ich besuche).

Grenoble kennen lernen

In Grenoble gibt es zwei große Instanzen, die sich alle Mühe geben, es den Neuankömmlingen möglichst einfach zu machen. Es gibt einmal InteGre (<http://www.integre-grenoble.org/website/>), die viele Aktivitäten wie zum Beispiel Wochenend-Ausflüge anbieten und auch einmal wöchentlich einen Kneipenabend, der immer sehr gut besucht ist und wunderbar geeignet, um Bekanntschaften zu schließen. Andererseits gibt es auf dem Campus das Gebäude „EVE“, in dem man sich auch über „Integrations-Aktivitäten“ informieren kann und in dem zB abends gelegentlich Filme gezeigt werden.

Kurse, Studieren

Mein persönlicher Eindruck (und das wurde von einige anderen bestätigt) ist, dass Studieren am UJF einfacher ist als in Karlsruhe: Weniger Stoff, dafür mehr in die Tiefe. Es gibt nur wenige Kurse wo Übungsblätter zu Hause zu rechnen und dann abzugeben sind. Es gibt jedoch zu jeder Vorlesung Übungen, die natürlich auch korrigiert/zusammen gerechnet werden. Vorteil: Vorlesung und Übungen werden vom Prof bzw zwei verschiedenen Profs gehalten. Fragen sind (entgegen dem allgemeinen Bild eines französischen Studiums) sowohl in der Vorlesung als auch in den Übungen sehr gerne gesehen und werden ausgiebig beantwortet (man ist nicht in Zeitdruck, das Übungsblatt fertig rechnen zu müssen). Eine sehr angenehme Sache ist auch, dass es zu jeder Vorlesung, wenn möglich, Tps gibt. Das sind praktische Einheiten, jedoch auf den Vorlesungsstoff ausgerichtet und auch darüber hinausgehend. Während ich in Karlsruhe eher den Eindruck habe, dass die Praktika nicht so arg beliebt sind, man von einem Versuch zum nächsten rennt und jedes Mal einen Haufen Arbeit hat, fühlte ich mich in den französischen TPS wirklich sehr wohl. Auch hier waren immer Professoren (oder Ähnliches) dabei, man wurde gut eingeführt, wurde zu viel Interpretationen gebracht (manchmal auch auf falsche Fährten gebracht zur Kontrolle) und bei Fragen bekam man geholfen die Antworten zu finden.

Was Benotung anbelangt, muss man wissen, dass die Franzosen wirklich die gesamte Skala ausnutzen, was einem mitunter schlechtere Noten bringen kann als man es evtl aus Karlsruhe gewöhnt ist. Die Examen fand ich jedoch immer sehr interessant (abgesehen davon, dass es Examen waren): Oft wurde ein präzises, anwendungsnahe Problem von vorne nach hinten durcharbeiten gelassen (manchmal auch 3 Probleme, aber nicht einfach nur eine beliebige Anhäufung von Wissens-Ab-Fragen). Vorteil: Kann sehr interessant sein „richtige Ergebnisse herzuleiten“. Nachteil: Versteht man Frage 1 nicht, ist man oft gezwungen aufzuhören

nach dem was ich so gehört habe.

Etwas erstaunt war ich über „Gemeinschaftliches Arbeiten“: Das scheint am UJF nicht in dem Ausmaße zu existieren wie an der Uni in Karlsruhe. Es lernt jeder eher vor sich hin und kämpft sich allein durch Übungsblätter, falls er Interesse dazu hat. Ausnahmen gibt es natürlich immer, und in den Pausen wird auch einiges über aktuelle Übungsblätter geredet, gegenseitig „Kurz-Erklärungen“ gegeben usw.

Abschlusspraktikum

Einer der Gründe mit, warum ich das Doppeldiplom am UJF ausgewählt habe ist, dass sowohl der Master 1 also auch der Master 2 mit einem Praktikum enden (3 Monate bzw 6 Monate). Möglich sind jeweils Praktika an einer Uni, in einem Forschungszentrum oder auch in der Industrie und zwar sowohl in Frankreich als auch in einem anderen europäischen Land (damit man im Rahmen von Erasmus bleibt; außerdem nicht Deutschland). Vor Ort in Grenoble gibt es zwei frankreichweit (und auch zumindest an der Karlsruher Uni) bekannte Institute: Das CEA und das CNRS. Beide sind auf Praktikanten eingestellt. Egal wo man hinget in Frankreich, sind Praktika ab drei Monaten pflichtmäßig bezahlt, was also auch eine sehr angenehme Sache ist.

Verkehr in und um Grenoble

Man muss wissen, dass Grenoble vollkommen flach ist, bis auf die Berge drum herum. Das Fahrrad ist also „das Verkehrsmittel“ in Grenoble, Fahrradwege sind ausgebaut und man kommt überall sehr schnell und leicht hin. Um ein Fahrrad zu bekommen, kann ich nur „Metrovelo“ empfehlen: ca 80 Euro für ein ganzes Jahr als Student plus 50 Euro Caution. Diese Fahrräder sind ausreichend für alles was „normaler Stadtverkehr“ ist (nötige Ausstattung für den Verkehr und 3-Gangschaltung). Ansonsten gibt es auch die Möglichkeit auf bestimmten „Floh-Märkten“ Fahrräder zu kaufen (ca 40 Euro). Demnach, was ich so mitbekommen habe von anderen, werden diese Fahrräder allerdings sehr schnell geklaut und sind bei weitem nicht so gut ausgestattet.

Ansonsten sind auch Tramlinien und Buslinien sehr gut ausgebaut in Grenoble. Um aus Grenoble herauszukommen gibt es das Busunternehmen TransIsere, was auch Busse zu beliebten Wander-Startpunkten in den Bergen anbietet.

Freizeitaktivitäten

Freizeitangebot wird in Grenoble groß geschrieben: Über den Winter zum Beispiel Ski (Langlauf und Pisten-Runterfahren) in verschiedenen Station um Grenoble herum. Im Sommer Wanderungen, Klettern im Freien,... . Zu Empfehlen ist, am „Forum des Sports“ vorbei zu schauen: Das sind 2 Tage am Semesteranfang, an denen sich die verschiedenen sportlichen Vereine vorstellen (Stände, an denen man vorbeilaufen kann) und man sich einschreiben kann. Die Preise sind sehr billig, so habe ich zum Beispiel für meinen JuJutsu-Verein (Kampfsport), für den Schwimmverein und EGUG (Ski) jeweils nur 30Euro Jahresbeitrag bezahlt. Wer gerne selbst Wanderungen machen möchte, kann das „Maison de Tourisme“ oder „Maison de la Montagne“ aufsuchen, die wohl Wanderwege verschiedener Länge und Schwierigkeitsstufe anbieten (kenne ich bloß vom Hörensagen).

Außer Sport gibt es natürlich noch jede Menge andere Möglichkeiten, zum Beispiel sehr viele verschiedene Chöre und insbesondere 2 Orchester für Studenten (<http://www.orchestre-campus-grenoble.com/orchestre.php?id=3>, <http://www.lorchestre.com>), wovon zweiteres 2mal jährlich sehr Große Aufführungen macht mit Schauspiel dazu (Don Giovanni, West Side Story,...). Beiträge sind für alles so um die 30 Euro pro Jahr.

Auch wenn der Absatz hier recht kurz ausgefallen ist, muss man wirklich wissen, dass das Angebot riesig ist in Grenoble. Anlaufpunkte für Informationen sind das „Maison de Tourisme“ in Grenoble, das bereits erwähnte „Forum des Sports“ und andere Studenten, die man zum Beispiel auf Veranstaltungen von dem weiter oben erwähnten InteGre trifft.

Ich hoffe, der Erfahrungsbericht hilft euch bei allen Vorbereitungen und gibt euch Mut zum Aufbruch. Menschlich ist es wirklich eine sehr gute Erfahrung und auch studententechnisch ermöglicht es, einmal andere Dinge und Lernmethoden zu sehen.

Freundliche Grüße